

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 280	Abonnements-Bedingnisse: Ganzjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. — Halbjährig: : : 2. — : : 2.50 Vierteljährig: : : 1. — : : 1.25 Für Anzeigung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.	Samstag den 19. December.	Insertions-Preise: Einmalige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. Redaction, Administration u. Expedition: Herrngasse Nr. 12.	1885.
---------	---	---------------------------	--	-------

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1886 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Wochenblatt“. Indem wir für die uns bisher gewordene Unterstützung unseren herzlichsten Dank aussprechen, erlauben wir uns, das Organ der Verfassungspartei in Krain auch für die Zukunft allen Gefinnungsgegnern zur regsten Theilnahme und weitesten Verbreitung wärmstens anzuempfehlen.

Treu unserem politischen Programme und unserer bisherigen Haltung, werden wir auch künftig die Sache der Reichseinheit und des Deutschthums bei jedem Anlasse und nach bester Kraft vertreten, werden für den in Krain fortdauernd und von mehr als einer Seite angefeindeten Fortbestand und für jedwögliche Förderung deutscher Bildung und Cultur mit vollem Nachdrucke eintreten und alle Angriffe wider die von uns hochgehaltenen Grundsätze, woher sie immer kommen mögen, unbeirrt und freimüthig zurückweisen.

Daß die Deutschen in Krain und die liberale Partei unter den heutigen politischen Verhältnissen und insbesondere gegenüber den stets wiederkehrenden Ausschreitungen der amtlichen und officiösen Blätter und der sonstigen nationalen Parteiorgane einer eigenen und unabhängigen publicistischen Vertretung mehr als je bedürfen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

An alle Gleichgesinnten, an alle Anhänger der deutschen und liberalen Sache in Krain und alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung unserer schönen und geliebten Heimat, die untrennbar verbunden ist mit dem Gedeihen und der Machtentfaltung des Gesamtreiches, an alle Die, welche mit uns in der immer drohender zu Tage tretenden Gestaltung der Verhältnisse im Lande die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft und Wohlfahrt sehen, richten wir daher nochmals die dringende Bitte, das „Laibacher Wochenblatt“ in geistiger und materieller Richtung, also nicht nur durch zahlreiche Pränumeration, sondern auch durch Einsendung von Aufsätzen, Uebersetzung von Nachrichten u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen, damit es demselben möglich werde, die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die einem unabhängigen liberalen Blatte derzeit in Krain gesetzt ist, mit Erfolg zu bewältigen.

Den Inhalt unseres Blattes werden wir bemüht sein, so mannigfaltig und so reich als möglich zu gestalten. Dasselbe wird in Leitartikeln die wichtigsten politischen Ereignisse im Lande und sonstige Begebenheiten von besonderer Bedeutung behandeln; dem localen Theile wird die größte Sorgfalt zugewendet werden und im Feuilleton soll das belehrende wie das unterhaltende Element gleich aufmerksame Berücksichtigung finden.

Das „Laibacher Wochenblatt“ erscheint jeden Samstag, Vormittags 9 Uhr. — Pränumerationsgelder sind bei der Administration dieses Blattes (Herrngasse Nr. 12) einzuzahlen, beziehungsweise dorthin einzusenden.

Pränumerations-Bedingnisse:

Ganzjährig:	In Laibach 4 fl. — kr., mit Zustellung in's Haus 4 fl. 40 kr., per Post 5 fl. — kr.
Halbjährig:	" " 2 " — " " " " 2 " 20 " " 2 " 50 "
Vierteljährig:	" " 1 " — " " " " 1 " 10 " " 1 " 25 "

Feuilleton.

Deutsche Sendboten des Evangeliums.

(Schluß.)

Das waren also die Menschen, um deren Seelen zu gewinnen die Missionäre auszogen. Kaum angekommen, hieß es erst die Sprache selbst erforschen. Als die ersten christlichen Sendboten anlangen, wußte man noch nicht, welcher Art die Sprache sei, noch weniger waren Dolmetsche zu erlangen. Mit einigen Brocken konnte dem Missionär nicht gedient sein, da er unter allen Umständen sich verständlich machen muß. Er muß die Bedeutung der Worte und der Redensarten ergründen, mit einem Worte eine Sprachlehre aufbauen. Er muß nicht nur die in Aller Mund befindlichen Begriffsbezeichnungen kennen, sondern für die neuen Gebanken für Jedermann verständliche Bezeichnungen aussuchen und auswählen aus dem vorhandenen Sprachschätze. Er muß Philologe sein — aber wo arbeiten? Er muß also auch Baumeister werden; ja noch mehr, auch Maurer, da Niemand da ist, der ihn verstände oder Lust hätte, zu arbeiten. Endlich muß er im glühenden Sonnenschein Lehm kneten und Ziegel formen. Und zu guter Letzt kann er als

Schreiner und Zimmermann Säge, Hobel und Beil in die Hand nehmen. Nicht minder muß er mitwirken am Baue von Kirche und Schule. Es sieht zwar auf Bildern recht idyllisch aus, wie die „Wilden und ihre Kinder“ den Unterricht unter einem Baume erhalten, und es kommt anfangs auch vor, um namentlich die Kinder an den Missionär zu gewöhnen; aber fortgesetzt, artet es zur Spielerei aus, und soll die Aufmerksamkeit gesammelt bleiben, bedarf das afrikanische Kind viel eher eines Schulraumes als das europäische.

Will aber ein Schulhaus gebaut sein, dann, Missionär, wieder in den Lehm hinein und Ziegel geformt! ruft der Missionär Büttner aus, der 1863—1880 in diesem Gebiete gewirkt hat; und er fand doch schon etwas gebesserte Zustände. Was würde der Missionär in diesem Erdtheile vermögen, wenn nicht unterstützend und sittlich erhebend seine Familie ihm zur Seite stünde. Verzichtet muß er anfangs auf Alles, was das Leben erleichtert, unter rohen, schmutzigen, undankbaren Menschen Gleichmuth und Freundlichkeit bewahren; aber mit dem Leiden ist es ja nicht gethan, er will auch das Volk erziehen und die Seele dem Glauben gewinnen.

Faßt 20 Jahre sind daher vergangen (1842 bis 1861), ehe überhaupt Einer von den Hereros

getauft werden konnte; aber nicht die Herzenshärtigkeit der Heiden, sondern der Kampf um die Erhaltung des Lebens der Missionäre verzögerte die Arbeit. Sie haben versucht, nach Art der Eingebornen zu leben; die unausbleibliche Folge war, daß die blennorrhöische Augenentzündung sehr bald auch in die Missionshäuser sich einnistete, daß der Missionär, eben weil er in diesen Hütten leben mußte, monatelang dasaß, die Augen voll brennenden Eiters, ohne im Stande zu sein, etwas zu leisten.

So fehlen die Handwerker, und was die Heranziehung der Eingebornen so schwer macht, das ist die Unmöglichkeit, zuverlässige Dienstleute zu bekommen, weil es in diesem Lande, abgesehen von den ganz Vornehmen, keine eigentlich freien Leute gibt, sondern Jeder durch eine Art Vasallen- oder Knechtsverhältniß an einen Oberherrn gebunden ist. Diese Arbeiten mußten also dem Missionär abgenommen werden und C. Hahn gründete daher, bald nach dem Abfalle der Herero von den Hottentotten, 1864, mit Unterstützung der rheinischen und westphälischen Missionsfreunde die Missions-Colonie Otjimbingue, wo er die Grundstücke und Gebäude der liquidirten Kupferminengesellschaft dem vorhin erwähnten Anderson ankaufte. Das erste Stück Land, welches in allen Formen Rechtes in den Besitz von Deutschen über

Randglossen.

(Zu den bisherigen Landtagsverhandlungen.)

Wenn man jene Frauen die besten nennen darf, von denen am wenigsten gesprochen wird, so dürfte es doch kaum zutreffend erscheinen, die Thätigkeit eines Landtages auch nur nach diesem Grundsatz zu beurtheilen. Es läßt sich zwar nicht bestreiten, daß man von einer erspriesslichen Thätigkeit des krainischen Landtages, bisher wenigstens, blutwenig gehört hat, und auch der fleißigste Leser der „Laibacher Zeitung“ dürfte sich des Eindruckes nicht erhehren, daß in den drei Wochen, seit die Landboten in dem Redoutensaale zu Laibach versammelt sind, noch sehr wenig geschehen ist und daß selbst das Wenige, wodurch sich die Arbeiten des krainischen Landtages bisher bemerkbar gemacht haben, in der Hauptsache nur der aufopfernden Mitwirkung der Opposition zu verdanken ist. Die Majorität befließt sich einer beschaulichen Muße und scheint nur in einer Frage sehr entschiedener Meinung zu sein: daß nämlich der Landtag seine großen und vielfältigen Aufgaben unmöglich vor den Weihnachtsferien zu bewältigen im Stande sei, sondern unbedingt nach Neujahr zu einer Nachsession einberufen werden müsse. Zum Beweise unserer Behauptung braucht man nur auf die publicirten Sitzungsprotokolle hinzuweisen, aus denen man entnehmen kann, daß die liberalen Mitglieder des Landtages nahezu alle ihnen zugewiesenen und mitunter sehr umfangreichen Referate bereits erstattet haben. Ihre slovenischen Kollegen hingegen beschränken sich meist darauf, Petitionen für alle möglichen und unmöglichen Subventionen, die mit den eigentlichen Aufgaben der Landesverwaltung so gut wie nichts zu thun haben, zu erledigen. Die Diätenfrage genirt dem Anscheine nach hierbei nicht sehr stark. Ist aber auch die Mehrausgabe vielleicht irrelevant für jene Kreise, die mit großen Zahlen zu rechnen gewohnt sind, so ist sie doch nicht unbedeutend bei Finanzverhältnissen, wie sie in Krain herrschen, und in einer Versammlung, welche die Gewohnheit annehmen zu wollen scheint, schon für eine relativ bescheidene Begünstigung mit vollen Backen den heißen Dank zu votiren. Das mag ja seine Gründe haben, aber nach unserer bescheidenen Meinung würde nichts mehr Dank verdienen, als wenn gleich von allem Anfang an recht fleißig und erspriesslich gearbeitet würde. Inzwischen bleiben wichtige Geschäfte unerledigt und selbst die

ging. Schmiede, Wagenmacher, Landwirthe siedelten sich an, und bald fanden sich junge Eingeborne, die in die Werkstätten als Lehrlinge eintraten; zugleich wurde eine höhere Schule für Knaben der Eingebornen, das Augustinumseminar, eingerichtet. Blieben auch die Eltern noch Heiden, so sahen sie es gern, daß ihre Kinder die Schulen besuchten und Christen wurden. So wuchs ein neues Geschlecht schon unter christlichem Einflusse heran. Das Leben des Missionärs in seiner Familie war ihnen Muster, aber so lange sie nur ihn kannten, meinten sie, das sei nur für den „Lehrer“ passend, so zu leben. Nun gab das Leben der deutschen Colonisten das gleiche Beispiel und nach und nach fand es Nachahmung. Die Missionäre hielten daran fest, daß Niemand getauft wurde, der während der zweijährigen Katechumenatszeit ein gröberes Vergehen sich zu Schulden hatte kommen lassen. Ebenso mußte jeder erwachsene Täufling lesen und schreiben können, welche Künste aber auch ältere Leute von nahezu fünfzig Jahren sich leicht aneigneten. So wurde die kleine christliche Gemeinde bald ein ausschlaggebender Factor im Lande. Die sittliche Macht der christlich-germanischen Erziehung zeigte sich während des Krieges in den zahllosen Gefechten, in welchen sich die getauften jungen Leute, sowie die Taufcandidaten in besonderer Weise durch Muth und Aufopferungsfähigkeit auszeichneten und fast immer durch den moralischen Eindruck ihr es

Berichte des Landesausschusses, die vor der Eröffnung des Landtages schon ausgearbeitet sein sollten, gelangen erst nach und nach und vielfach unvollständig zur Vorlage. So kann manche Vorlage z. B. deshalb nicht im Ausschusse in Berathung bezogen werden, weil die slovenische Uebersetzung derselben noch nicht fertig gestellt werden konnte. Und solche Vorlagen kommen direct aus dem Landesausschusse, der, wie immer wieder verlangt wird, nur slovenisch amtiren soll! Der crasse Unterschied zwischen der leeren Phrase und der wirklichen Leistung, zwischen der Ueberhebung und Großsprecherei einerseits und der ruhigen und selbstbewußten Thatkraft andererseits tritt selten klarer und offener zu Tage wie in dieser Haltung der nationalen Matabore des Landtages. Was haben diese Herren, so lange sie noch nicht am Ruder waren, ihren Anhängern nicht Alles versprochen und wie wenig von Allem haben sie gehalten! Die autonome Landesverwaltung äußert sich, seitdem die Nationalen das Steuer in der Hand haben, neben ihrer höchst beschaulichen Art in der Behandlung aller Geschäfte und dem Mangel eines fruchtbringenden Erfolges hauptsächlich noch durch eine in ihrer Art sehr merkwürdige Unterordnung unter das Regime des Herrn Landespräsidenten, so daß man manchmal versucht wäre, den Landesausschuß als ein Departement der Landesregierung anzusehen. Bei der Erinnerung an die Genesis gewisser Gesetzentwürfe — *difficile est satyram non scribere!*

Wenn man aber den nationalen Landtagsabgeordneten einen Mangel an Energie in der Bewältigung der Arbeiten und ihren Führern das Fehlen gereifter Auffassung und überlegener Einsicht vorwerfen kann, so gilt dieß beileibe nicht von dem Spiritus rector der Majorität, dem Herrn Landespräsidenten in Krain. Wir wollen hier nicht einmal von der umfangreichen Regierungsvorlage sprechen, die in einer der letzten Sitzungen betreffs der Commassation und der Theilung gemeinsamer Güter eingebracht worden ist und die sich als eine fleißige Reproduction des bezüglichen mährischen Landesgesetzes darstellt, wobei die hohe Landesregierung für sich wohl nur das bescheidene Verdienst der Uebersetzung in's Slovenische wird beanspruchen können, sobald diese Uebersetzung eingeliefert wird. Ein bekanntes Präsidium gilt ohnehin als ein Uebersetzungsbureau für legislatorische Meisterwerke slovenischer Führer und da es diese Function in gewissem Sinne monopolisiren soll, so

Benehmens den Sieg entschieden. Schließlich gelang es den Missionären, bei beiden Völkern, denn auch bei den Hottentotten arbeiteten deutsche (rheinländische) Missionäre, 1871 einen länger währenden Frieden herzustellen. So wächst und blüht und gedeiht das Werk der christlichen Sendboten. Die Missionsstationen wurden vermehrt. Die Eingebornen fingen an, sich europäisch zu tragen, neue Häuser nach europäischer Art zu bauen; ja die Gemeinden, finanziell selbstständig gemacht, unterstützten sich gegenseitig im Kirchen- und Schulbau und so entstanden ganze stattliche Gebäude, zu denen Europa nur Altar-Ausstattung und Glocken spendete. Endlich kamen die Hausväter überein, sich eine Steuer aufzuerlegen, bis dahin etwas Unerhörtes in Damara, um die angestellten Lehrer, jetzt schon eingeborne Zöglinge des Augustinumseminars, zu erhalten. So wurde hier das Christenthum thatsächlich die Begründerin politischer Gemeinden, wo Rechte und Pflichten sich entsprechen. Um endlich die Eingebornen den Ausbeutungen der hausirenden Händler zu entziehen, gründete man in Barmen eine „Missions-Handels-Aktiengesellschaft“ mit 780.000 Mk. Grundcapital, welche ihre Waarenhäuser an den verschiedenen Stationen errichtete und vom Hauptlager in Otjimbingue aus versorgte. Leider sind die Geschäfte dieser Gesellschaft nur vom grünen Tische aus geleitet worden, und so kam es, daß dieselbe, nachdem sie von Otjimbingue und Okhanoya im Norden bis

mag es leicht erklärlich erscheinen, daß manche Uebersetzungen nicht rasch genug geliefert werden können und daß in Folge dessen Landtagsarbeiten stocken.

Aber Freiherrn von Winkler trifft der Vorwurf nicht, daß er für seine Partei nicht seinen vollen Fleiß und seine ganze Arbeitskraft aufwende. Ist doch unter seinen Auspicien nicht nur das jüngst vorgelegte famose Statut der Stadt Laibach ausgearbeitet worden — auf das wir wohl noch zurückzukommen Gelegenheit finden werden — sondern er hat sich sogar die Zeit genommen, ein neues Gemeindegesetz und eine neue Gemeindevahlordnung für Krain auszuarbeiten. Nur grober Undank seitens seiner Partei ist es, daß sich Niemand finbet, der dieses Product langwieriger Studien über eine neue Gemeindeorganisation unter seine Patronanz nehmen und im Landtage einbringen wollte. Oder trägt auch hier nur der deutsche Text an dieser ablehnenden Haltung Schuld?

Herr von Winkler ist jedoch trotzdem ein sehr energischer Mann, und wir haben neulich das erhabene Schauspiel erlebt, daß er eine in der dritten Landtagsitzung an ihn gerichtete Interpellation der liberalen Minorität, warum ein schon vor 3½ Jahren sanctionirtes Gesetz bezüglich der Collecturablösung bisher noch nicht kundgemacht worden sei, obwohl diese Kundmachung schon vor mehr als zwei Jahren für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt wurde, sofort zu beantworten in der Lage war. Allerdings darauf, wie diese Interpellation beantwortet wurde, scheint es dabei nicht anzukommen, denn Baron Winkler entschuldigte die Verzögerung nur durch das Ministerium, das seine Durchführungsverordnung noch nicht erledigt haben soll, was wir der weiteren internen Auseinandersetzung der beiden hohen Stellen untereinander anheimstellen wollen. Aber der Herr Landespräsident meinte zugleich, es schade gar nichts, wenn das Ministerium seine Anträge bisher noch nicht erledigt habe, denn wenn das Gesetz mit der betreffenden Durchführungsverordnung auch schon publ. cirt wäre, man würde es doch nicht ausführen, weil die Bezirkshauptmannschaften mit anderen wichtigen Agenden, so z. B. mit der Grundentlastung zu sehr beschäftigt seien! Daß diese Grundentlastung in der Hauptsache längst schon durchgeführt ist, das genirt natürlich nicht. Wer wird derlei Dinge so genau nehmen

Steinkopf (im Gebiete der Capcolonie) im Süden das Netz von Handelsfactorien vollendet hatte, liquidiren mußte. Herr von Lüderitz, der, wie bekannt, die Erbschaft der Culturarbeit, welche die Handelsgesellschaft geleistet, angetreten hat, hat nun persönlich sein Geschäft in Südwestafrika begründet und jüngst die erworbenen Landschaften unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt. Derselbe hat aber auch nicht unterlassen, den Missionären jene Zusicherungen zu machen, von deren genauer Erfüllung allein das Gedeihen christlich-germanischer Cultur im Damaralande abhängt. So verlangten sie, daß der Vertrieb von Wein und Branntwein auf ein Minimum beschränkt bleibe, und es ist eine für manche europäische Christen beschämende Thatsache, daß die Eingebornen selbst gegen den Schnapsgebrauch ankämpfen und in Angra Pequena seit Jahren Bestimmungen bestehen, welche den Verkauf von Spirituosen mit Strafe belegen. So verlangen sie ferner, daß die christlich-germanische Sittlichkeit im Handel und Verkehr mit den Eingebornen bewahrt bleibe, wie das die Eigenart ist, wodurch sich der deutsche Kaufmann von allen anderen unterscheidet.

Die Annerxionslust der Engländer beschwor indes im Jahre 1876 neuerdings einen Krieg zwischen Herero und Namaqua herauf, welcher dazu

und wer wird so naiv sein, an eine Ankündigung, daß etwas in der allernächsten Zeit geschehen soll, zu glauben, wenn es sich um eine Frage handelt, die dem hochwürdigen Clerus vielleicht nicht annehmbar ist! Gewisse Gesetze sind auch dazu gut, weder kundgemacht, noch ausgeführt zu werden. Die Beantwortung dieser Interpellation verdiente in der That, näher besehen zu werden, schon um daraus zu lernen, wie vorwichtigen Interpellanten mit Geistesgegenwart heimzuleuchten sei.

Im krainischen Landtage lernt man überhaupt mancherlei, so z. B. auch, wie Abgeordnete mit der gegenwärtigen Versöhnungsregierung zu verfahren haben. P. Klun erzählte in der Landstube salbungsvoll seinen Collegen, wie er als Abgeordneter mit dem Grafen Taaffe über die Sanction der vor zwei Jahren vom Landtage beschlossenen Wahlreform officiell verhandelt habe, wie er vom Grafen Taaffe officiell an den Sectionschef Rubin gewiesen worden sei und wie zwischen diesem und dem Herrn Abgeordneten Klun vereinbart worden sei, der Gesetzesentwurf, der wegen gewisser Gebrechen zwar unannehmbar erscheine, werde der Sanction aber doch unterbreitet werden, wenn der Herr Abgeordnete Klun sich engagire, daß der Landtag demnächst an dem Gesetze gewisse Aenderungen vornehmen werde. Diese Verpflichtung hatte der Herr Abgeordnete ungenirt übernommen. Das Gesetz ist sanctionirt worden und P. Klun brachte jetzt mit der ausdrücklichen Motivirung, daß er sein dem Sectionschef Rubin gegebenes officiell Versprechen einlösen wolle, einen Antrag zur Abänderung der Wahlordnung ein. Schade, daß der Herr von Winkler so unconciliant war, die Gültigkeit der Abmachungen zwischen dem vom Grafen Taaffe zur Verhandlung delegirten Sectionschef Rubin und dem Abgeordneten Klun bezüglich wichtiger Modalitäten, von denen die Sanction abhängig gemacht wurde, nicht unbedingt anzuerkennen, — vielleicht weil Baron Rubin heute nicht mehr activ ist. Was wird aber Graf Taaffe zu diesen Indiscretionen seiner Freunde aus Krain sagen? Oder denkt er dabei vielleicht an die gewissen vertraulichen Mittheilungen, die seine hiesigen krainischen Freunde Schulle, Graf Margheri u. A. erst vor einiger Zeit über ihre angeblichen Conversationen mit dem Herrn Ministerpräsidenten, die Bahn durch Unterkrain betreffend, zum Ueberdruß

dienen sollte, die englische Schutzherrschaft auch über diese Gebiete auszubreiten, wo längst deutsche Arbeit in harten Kriegen mit allen Schwierigkeiten feste Wurzel gefaßt hatte. Dießmal aber sollte doch Der ernten, der gesäet hatte, und Anfangs 1880 zogen die Engländer wieder weg. Die Missionäre fuhrten indeß unermüdet fort, auf beiden Seiten zum Frieden zu reden und im Kriege die barbarischen Ausschreitungen zu verhindern. Die Unruhen haben sich allgemach wieder gelegt, die Missionsstationen sind, etwa ihrer zwanzig, wieder besetzt, und die kleinen Gemeinden, denen der Krieg so manche Glieder geraubt, fangen wieder an, sich zu heben. An Stelle der Missionsactiengesellschaft sind, wie schon bemerkt, andere Handels-Unternehmungen getreten, darunter die des genannten deutschen Kaufmannes, der sich das Anrecht auf ein bedeutendes Stück der Seelüste und damit den Zugang zu dem Hinterlande ebenfalls gewonnen; damit ist auch die Colonie des deutschen Reiches geschaffen.

Alle diese Erfolge wären aber nicht möglich, wenn nicht die heldenhaften Sendboten des Evangeliums ausgeharrt und das im Allgemeinen ganz wie das europäische begabte Volk den Segnungen christlich-gemanischer Cultur nach unsäglichen Bemühungen gewonnen hätten. Immerhin gibt es noch viel zu thun, wenn das Werk weiter gefördert werden soll. Die Bevölkerung zählt im Groß-Namaqua- und Damaralande etwa 150.000 Seelen,

für alle Welt in allen Kolonnen der slovenischen Blätter breitgetreten haben? Graf Taaffe könnte doch schon zu der Erkenntniß gelangt sein, daß es gefährlich sei, einem slovenischen Abgeordneten einen guten Morgen zu wünschen, weil derselbe daraufhin seinen Wählern auf telegraphischem Wege die Eröffnung zukommen lassen könnte, der Herr Ministerpräsident hätte ihm vertraulich das Portefeuille als slovenischem Landsmann-Minister angeboten. Gott bewahre den Grafen Taaffe vor seinen slovenischen Freunden!

Aus der stillen Ruhe, die in der Landstube zu Laibach augenblicklich herrscht, wird vielleicht von irgend welcher Seite versucht werden, den Schluß zu ziehen: unter dem gegenwärtigen Regime sei es gelungen, im Lande den ersehnten Frieden herzustellen. Vielleicht wird man sich aus dieser momentanen Ruhe auf der Oberfläche nach bewährten Mustern vor dem Grafen Taaffe auch ein besonderes Verdienst vindiciren. Nichts wäre irriger wie dieser Schluß. Die deutschliberale Minorität sieht mit tiefem Schmerze den zunehmenden Niedergang auf den wichtigsten Gebieten des öffentlichen Lebens. Aber sie ist unter dem gegenwärtigen Regime eben machtlos, und sie vermeidet, wo sie es nur kann, gerne einen Kampf, in dem nicht Argumente, sondern nur entweder die Leidenschaft oder persönliche Interessen den Ausschlag geben. Sie kann und wird aber mit dem herrschenden Systeme niemals pactiren. Heute muß sie sich leider darauf beschränken, gegen die Vergewaltigung zu protestiren, die nicht nur die Deutschen im Lande, sondern mit ihnen der überwiegende Theil aller ruhig denkenden Krainer in ihren vitalsten Interessen zu erleiden haben. Wer diese Proteste hören, die warnende Stimme der wahren Patrioten vernehmen will, der lese mit Aufmerksamkeit die Berichte über die Verhandlungen im Landtage. Leider aber werden diese auch meist erst nach Monaten in genügender Ausführlichkeit bekannt, zu einer Zeit, wo das Interesse für diese Verhandlungen, wenn es überhaupt besteht, längst erloschen sein muß. Es ist Alles so wohl eingerichtet, damit die Wahrheit ja nicht vor der Zeit an den Tag gelange.

wovon 80.000 Herero und 50.000 Bergdamara und 17.000 Namaqua-Hottentotten, und es wirken neben den eingebornen Lehrern etwa zwanzig deutsche, meist rheinische Missionäre. Mit freudigem Stolz mag jeder Deutsche auf diese Werththätigkeit schauen und reichlichen Segen dieser Ausaat wünschen. Nur Wenige scheinen überhaupt zu wissen, welch' ein tüchtiges Stück deutscher Arbeit geistiger und körperlicher Art im Allgemeinen seit Langem schon in den heutigen deutschen Colonien angelegt ist, und es war den Wenigsten bisher bekannt, ja kaum glaublich, daß in den Ländern, deren Name in diesen Tagen zum ersten Male an das Ohr klingt, schon seit mehr als sechs Jahrzehnten deutsche Missionäre erfolgreich thätig sind. Wer vermag das Aufgebot sittlicher Kraft zu ermessen, welches diese Thätigkeit den ersten Sendboten abforderte! Freilich hat der „deutsche Missionär“ es ertragen müssen, als Zielscheibe guter und schlechter Witze, und zwar nicht bloß in sogenannten Judenblättern zu dienen. Die Ausartungen einzelner Pietisten haben den „Missionsstrumpf“ pietistischer Hausfrauen berüchtigt gemacht und die gewandte Feder einer Marlitt hat demselben in einem ihrer gelesensten Romane zu einer Art traurigen Berühmtheit verholfen. Erst die coloniale Bewegung in Deutschland hat uns nun zu Tage gebracht, welcher Dank den heldenhaften Sendboten des Christenthums gebührt; möge es ihnen nie vergessen werden.

Aus dem Landtage.

In der fünften Sitzung am 11. d. M. theilte zunächst der Landeshauptmann mit, daß sich der Landes-Ausschuß an die Landesregierung gewendet habe, die provisorische Forterhebung aller pro 1885 bestehenden Landesabgaben auch pro 1886 bis zur Sanction des Landesbudgets zu gestatten. Die Landesregierung antwortete, daß sie sich hiezu nicht für ermächtigt halte (das war ja als selbstverständlich vorausgesehen. Anm. d. R.) und daß vielmehr der Landtag für ein Budgetprovisorium zu sorgen habe. Der Landeshauptmann ladet daher den Finanz-Ausschuß ein, demnächst eine bezügliche Gesetzesvorlage vor den Landtag zu bringen.

Sohin berichtet Abgeordneter Bosnjak über Schulbaufubventionen pro 1886 zusammen per 6000 fl. und den Rechnungsabluß des Normal-schulfonds pro 1884; Abg. Schulle über mehrere Gnadengaben an Personen des Lehrerstandes.

Abg. Luchmann berichtet namens des Finanz-Ausschusses über den Rechnungsabluß des Zwangs-arbeitshausfonds. Der Abgang beträgt mit Rücksicht auf die geplanten Zubauten, welche mit 10.000 fl. beziffert werden, 11.395 fl., welcher Betrag aus dem Landesfonde zu decken ist, die Bedeckung 60.436 fl. Dem Seelsorger im Zwangs-arbeits-hause aus dem Franziskanerorden wird für die Führen in die Anstalt ein jährliches Pauschale per 60 fl. bewilligt und das Gesuch des Oberauf-sehers Johann Wimer um Erhöhung seines 66 fl. betragenden Quartiergeldes dem Landes-Ausschuße zur Berücksichtigung zugewiesen. Der Voranschlag wird hierauf genehmigt.

Abg. Robitsch berichtet über einige Punkte des Rechenschaftsberichtes, wobei das übliche Ersuchen um den Fortbestand der Bezirks-cassen auch pro 1886 beschlossen wird.

Abg. Baron Taufferer referirt aus dem Rechenschaftsberichte über die Frage der Erhebung des Bades Belbes zum Curorte und erwähnt hiebei namentlich einer Zuschrift der Landesregierung, wornach diese als Vorbedingung verlangt, daß ein stabiler Arzt während der Saison angestellt wird und daß für die Errichtung eines Cursalons und womöglich einer Trinkhalle, dann für Parkanlagen vorgesorgt werde. Abg. Baron Schwegel tritt in warmen Worten für Belbes ein, das man nicht nur preisen, sondern praktisch unterstützen möge. Auch andere Plätze seien zu Curorten erhoben worden, bevor sie Trinkhallen, Cursäle u. dgl. hatten. Wohl aber solle für Belbes ein besonderer Curvorstand, wie dieß anderwärts der Fall ist, geschaffen werden. Der Landes-Ausschuß hätte mit Zustimmung des Landtages zur Bezahlung des anzustellenden Arztes beizutragen, so lange dieß nothwendig ist, die Höhe der Curtage zu genehmigen, der Curvorstand aber dem Landes-Ausschuße den Voranschlag und den Rechnungsabluß des Curortes vorzulegen. Der Landes-Ausschuß soll dem Landtage, um das Interesse an dem Aufblühen von Belbes wach zu erhalten, jedes Jahr darüber Bericht erstatten. Schließlich stellt Baron Schwegel den Antrag, es möge der Landes-Ausschuß beauftragt werden, die nöthigen Schritte einzuleiten, damit Belbes zu einem Curorte erhoben werde. Hiebei sei wohl an der Bestimmung der Bestellung eines Medicinalarztes für den Curort festzuhalten, von den anderweitigen gestellten Forderungen jedoch vorläufig abzusehen, um die Gelegenheit so rasch als möglich in Fluß zu bringen. Bei der Abstimmung wird der skizzirte Antrag des Abg. Baron Schwegel nahezu einstimmig angenommen, nachdem sich auch der Berichterstatter Abg. Baron Taufferer damit vollkommen einverstanden erklärt hat.

Abg. Sterbenz referirt betreffs des Jahresberichtes über die Obst- und Weinbau-Schule in

Slap pro 1883/84, der genehmigend zur Kenntniß genommen wird.

Abg. Poklukar berichtet über den Punkt Saveregulirung aus dem Rechenschaftsberichte. Dieselbe soll von der Tschernutscher Brücke nach Salloch, Lustthal und Laase bis zur steirischen Landesgrenze auf über zwei Millionen präliminirt sein, und ist in das Budget des Staatsvoranschlages für das Jahr 1886 neuerlich der Betrag von 50.000 fl. zu diesem Zwecke eingestellt. Das Land Krain concurrirt mit einem Jahresbeitrage per 2000 fl. Referent beantragt, den Bericht zur Kenntniß zu nehmen und der k. k. Regierung für die großen Beiträge aus dem Staatsschatze den Dank auszusprechen. Abg. Kersnik will auch die Regulirung der Feistritz mindestens einige Kilometer von der Mündung in die Save aufwärts einbezogen wissen. Der erwähnte Antrag wird angenommen.

Derselbe Abgeordnete referirt zum Rechenschaftsberichte betreffs der Morastcultur und des dazugehörigen Fonds und stellt folgende Anträge: 1. Der Bericht des Landes-Ausschusses in dieser Angelegenheit wird zur Kenntniß genommen; 2. der Landes-Ausschuß wird beauftragt, noch in dieser Session den Gesetzentwurf eines neuen Morastcultur-Gesetzes vorzulegen, weiters 3. die Bildung von Filial-Morastcultur-Ausschüssen zu fördern und 4. mit allem Eifer dahin zu streben, daß die Vorbereitungsarbeiten über die Entsumpfung des Laibacher Morastes beendet werden und der Landes-Ausschuß dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Bedeckung der Kosten in der nächsten Session vorlege. Abg. Deschmann hat gegen die Anträge principiell nichts einzuwenden, glaubt aber, es werde doch höchst schwierig sein, den gewünschten Gesetzentwurf noch in der laufenden Session vorzulegen. Das dringendste Nothwendige hiebei sei, genau festzustellen, welche Parzellen zum Morastgebiete gehören; doch gebe es in dieser Richtung keine correcten Verzeichnisse. Der Morast-Cultur-Ausschuß sei zur Leistung dieser Arbeit nicht befähigt, indem er über keine technische Kraft verfüge, darum auch das von demselben dem Landes-Ausschusse vorgelegte Elaborat über die zum Moraste gehörigen Parzellen ein höchst mangelhaftes sei. Redner wünscht schließlich, daß im neuen Morast-Culturgeetze nicht nur dem Landes-Ausschusse ein größerer Einfluß eingeräumt, sondern daß ein solcher auch der Regierung bei der in Aussicht stehenden großen Belastung des Staatsschatzes zu diesem Zwecke durch ihren Vertreter gesichert werde. Der Landespräsident erklärt, den Wunsch nach Zuthellung eines Staatstechnikers unterstützen zu wollen, dann werden die Anträge sämmtlich angenommen.

In der sechsten Landtagsitzung theilt zunächst der Landespräsident mit, daß Se. Majestät den Dank des Landtages für die kaiserlichen Spenden zu Gunsten der durch Hochwasser geschädigten Gemeinden allergnädigst zur Kenntniß genommen habe.

Die Regierungsvorlagen betreffs des Commassationsgesetzes etc. werden einem besonderen Ausschusse von 7 Mitgliedern (Detela, Deu, Dollenz, Faber, Liechtenberg, Klun, Schwegel), die Landes-Ausschußvorlage betreffs eines Landesbeitrages von 50.000 fl. für die Bahn Laibach-Stein wird dem Finanz-Ausschusse zugewiesen.

Abg. Mosché referirt namens des Finanz-Ausschusses über das Budget-Provisorium für das kommende Jahr und beantragt bis zur Sanctionirung des Landesbudgets pro 1886 die Einhebung aller pro 1885 bewilligt gewesenen Landesabgaben auch pro 1886, beziehungsweise die Erwirkung der a. h. Sanction hiefür. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Abg. Faber referirt zum Rechenschaftsberichte bezüglich der Vorlage eines Gesetzes zur Hebung der Rindviehzucht in Krain; die Sache verzögerte sich wegen des Zusammenhanges mit dem

ausländigen neuen Gemeindegesetze. Wird zur Kenntniß genommen, nachdem der Landespräsident, falls sich die Vorlage der neuen Gemeindeordnung verzögern sollte, doch die Vorlage des erwähnten Gesetzes in Aussicht gestellt.

Abg. Faber berichtet über die Mittheilungen des Landes-Ausschusses, betreffend die Concessionsbewerbung der Stadt Eriest zum Wasserbezüge aus dem Feistritzbach und Refaflusse. Nach den vom landschaftlichen Bauamte gemachten Messungen könnte, ohne die Mühlen- und Sägebesitzer und noch mehr den landwirthschaftlichen Betrieb zu gefährden, die Concession nur unter der Bedingung ertheilt werden, daß zur Wahrung vornehmlich der landwirthschaftlichen Interessen auf Kosten der Concessionswerberin ein genügend großes Thalreservoir hergestellt und erhalten werde. Nachdem vorerst die politischen Behörden im Gegenstande zu entscheiden haben, beantragt Referent, den Bericht zur Kenntniß zu nehmen; der Antrag wird angenommen.

Abg. Obreza referirt zum Rechenschaftsberichte über verschiedene Entwässerungsarbeiten. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abgeordneten Klun, Pakisch, Dollenz und der Berichterstatter betheiligen, wird folgender Antrag des volkswirthschaftlichen Ausschusses angenommen: „Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, mit allen Kräften das Unternehmen der Trodenlegung der Thalfesselebenen in Laas, Zirkniz und Planina, ebenso in den Thälern von Gottschee und Reifnitz zu fördern und mit Rücksicht auf das Reichsgesetz vom 30. Juli 1884, Z. 116, dahin zu wirken, daß diese Arbeit mit der Unterstützung des Staates so rasch als möglich in Angriff genommen werde.“ Derselbe Abgeordnete berichtet über eine Petition der Gemeinde Sanobor um Subvention zur Regulirung des Belabaches und beantragt eine entsprechende Subvention nach Planvorlage, was angenommen wird, obwohl Abg. Deschmann aufmerksam gemacht hatte, daß behufs Regulirung des Belabaches bereits Arbeiten im Betrage von mehreren Tausend Gulden vorgenommen worden seien.

Abg. Faber referirt über eine Petition des Straßenausschusses in Gottschee um Erklärung der Straße Laibach-Gottschee-Tschernembl-Möttling als Landesstraße und beantragt die Abtretung der Petition an den Landes-Ausschuß, nachdem Abg. Detela erklärt hatte, daß noch in der laufenden Session ein neues Straßengesetz, das die Kategorie der Landesstraßen enthalte, werde vorgelegt werden.

Die Abg. Faber und Obreza berichten noch in einigen anderen Straßenangelegenheiten, Ersterer sodann noch zum Rechenschaftsberichte über Subventionirung von Gewerbeschulen und Unterstützung von Studirenden. Wird zur Kenntniß genommen.

Reg.-M. Gotschewar theilt mit, daß das Unterrichtsministerium für vorzügliche Schüler der Laibacher Gewerbeschule zur Fortsetzung der Studien an der Grazer Staatsgewerbeschule statt der bisherigen drei nun fünf Stipendien bewilligt habe.

Endlich beantragt Abg. Robitsch namens des Rechenschaftsberichts-Ausschusses die Abschreibung uneinbringlicher Verzehrungssteuer-Rückstände per 6887 fl., was angenommen wird.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

Die definitiven Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien haben leider noch immer nicht begonnen und selbst die militärische Commission (bestehend aus den Militärattachés der Großmächte in Wien und einem höheren österreichischen Stabsofficier), welche die Demarcationslinie feststellen soll, kommt erst dieser Tage an Ort und Stelle. Während Serbien bereits erklärte, sich allen Abmachungen im Vorhinein fügen zu wollen,

Hierzu ein Viertel-Bogen Beilage.

macht Bulgarien Vorbehalte wegen des Widdiner Districtes, wo sich noch die Serben befinden. Doch hegt man allgemein die Hoffnung, daß es bald zum Frieden kommen werde und die auffallend rauhe Jahreszeit, die beiden Armeen schwere Mühseligkeiten auferlegt, wird wohl auch das Jhrige zur Herbeiführung einer baldigen Abmachung beitragen.

Von den letzten Nachrichten aus dem Südosten führen wir hier folgende an:

Sofia, 15. December. Gegenüber der Mission Madsid Pascha's erklärte die bulgarische Regierung der Pforte, daß sie nun nicht in der Lage sei, den türkischen Commissär zu empfangen, da die Pforte nach der Kriegserklärung und sogar trotz des ausdrücklichen Ersuchens des Fürsten jede Mitwirkung zur Zurückweisung der serbischen Invasion ablehnt hat.

Belgrad, 17. December. Die Militärcommission ist heute Mittags hier eingetroffen und nach Risch weitergereist.

Sofia, 17. December. Hier ist das Gerücht verbreitet, Oesterreich sei geneigt, bei der serbischen Regierung auf die Räumung des Gebietes von Widdin hinzuwirken. In diesem Falle wäre der Conflict als beendet zu betrachten, da zweifellos durch diese Bulgarien gewährte Genugthuung ein rascher Friedensschluß herbeigeführt würde. — Die Arbeiten der Militärcommission dürften wenige Tage beanspruchen, da die Witterung einen längeren Aufenthalt unmöglich macht.

Politische Wochenübersicht.

Die österreichisch-ungarische Zollconferenz soll Montag den 21. d. in Wien zusammentreten. Die Einberufung der Konferenz hängt mit den Ausgleichsverhandlungen zusammen, und die Konferenz wird sich wohl in erster Reihe mit der Zolltarif-Revision beschäftigen.

Der balmatinische Statthalterposten ist rascher besetzt worden, als zu erwarten stand. Wie nämlich die „W. Ztg.“ meldet, ist FML. Cornaro, bisher Souschef des Generalstabes, zum Nachfolger des Barons Jovanović bereits ernannt.

Im böhmischen Landtage haben die Czechen durch Trojan einen Antrag auf weitere Einführung der czechischen Sprache in der Verwaltung eingebracht, der alles bisher in dieser Beziehung Geleistete noch übertrifft und bis zu den Centralstellen hinauf die Berücksichtigung des czechischen Idioms verlangt.

Im niederösterreichischen Landtage wurde ein von den liberalen Abgeordneten unterstützter Antrag auf Abänderung des Schulaufsichtsgesetzes in der Richtung eingebracht, daß dem Pfarrer künftighin eine Virilstimme im Ortschulrathe eingeräumt werden soll.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Gesetz über die Verlängerung der Mandatsdauer definitiv angenommen und damit eine tief einschneidende Reform im Charakter der ungarischen Volksvertretung vollzogen.

Der von der freisinnigen Partei im deutschen Reichstage gegen die Fremden-Ausweisungen eingebrachte Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß die von der preussischen Regierung verfügten Ausweisungen österreichischer und russischer Staatsangehöriger nach ihrem Umfange und ihrer Art durch das nationale Interesse nicht gerechtfertigt sind, humane Rücksichten außer Acht lassen und materielle Interessen Reichsangehöriger beeinträchtigen.“

Die zweite Kammer des sächsischen Landtages lehnte den Antrag auf Streichung der Gehalte für die Gesandten in Wien und München ab.

Ein englischer Ministerrath beschäftigt sich mit der Lage im Sudan. Die beschlossenen Maßnahmen sollen rein defensiven Charakters sein.

In der griechischen Kammer griff die Opposition durch Trikoupis heftig die Regierung an. Delhannis stellte die Vertrauensfrage, die mit 115 gegen 67 Stimmen bejaht wurde.

Die englische Regierung erhielt sehr besorgniserregende Berichte aus Ober-Egypten, wo mehrere englische Truppenabtheilungen von den Arabern umzingelt und viele englische Soldaten getödtet worden sein sollen. Die Regierung bereitet schleunigst die Absendung einer großen Truppenmacht nach Egypten vor.

Dem Gerüchte, daß die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich derzeit etwas gespannter geworden seien, entgegengetretend, schreibt die officiöse „Petersb. Corr.“: „Es läßt sich nicht oft und nicht bestimmt genug hervorheben, daß die russische Regierung bisher in der That Alles aufgeboten hat und auch weiterhin aufbieten dürfte, um kriegerische Verwicklungen in der nächsten Zukunft hintanzuhalten. Es ist dieß der bestimmte Wille des Kaisers, der an der in Skjerniewice inaugurierten und in Kremser neu bekräftigten Politik der Erhaltung des Friedens durch ein aufrichtiges Verhältniß zwischen den drei Kaiserreichen festhält. Ueberdieß weiß alle Welt, daß Rußland in den letzten Jahren keinerlei militärische Anstrengungen gemacht hat, so daß es in diesem Augenblicke, was sich die politisirenden Kreise hierzulande nicht genügend vor Augen halten, für einen großen Krieg, der seinen Interessen auch sonst in bedenklicher Weise zuwiderlaufen würde, nicht vorbereitet ist.“

Das Ergebniß der englischen Parlamentswahlen lautet: 332 Liberale, 250 Conservative und 86 Barmeniten.

Wochen-Chronik.

Triester Blätter melden, daß Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth im Jänner und die Frau Kronprinzessin Stephanie im Februar k. J. in Miramare Aufenthalt nehmen werden.

Der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch inspicierte in dieser Woche nahezu sämtliche Unterrichtsanstalten in Graz.

Das österreichische Ministerium des Inneren erließ im Einvernehmen mit dem Ministerium des Handels eine Verordnung, womit den nur zum Handel mit gebrannten geistigen Getränken berechtigten Gewerbetreibenden verboten wird, in ihren den Kunden zugänglichen Geschäftlocalitäten gebrannte geistige Getränke in unverschlossenen Gefäßen auf dem Lager zu halten.

In Meran starb der kaiserliche Oberst-Küchenmeister Graf Kinsky.

Die Gemeinderathswahlen in Triest werden in der zweiten Hälfte Jänner vorgenommen werden.

Die Gemeinderathsergänzungswahlen in Brünn fielen in deutschliberalem Sinne aus.

Die Finanzbehörden in Wien verlangten behufs Revision der Stempelgebühren die Einsicht in die Notariatsacten. Mehrere Notare verweigerten diese Einsicht, indem sie darauf hinwiesen, daß in diesen Acten gar manches Geheimniß niedergelegt sei, durch dessen Verletzung die Privatinteressen ihrer Klienten schwer geschädigt werden können. Das Justizministerium hat aber entschieden, daß diese Weigerung der Notare durch die Bestimmungen der Gebührengeetze nicht gerechtfertigt sei.

Seitens des österreichischen Handelsministeriums erfolgte ein Erlass, wonach die im Privatwege hergestellten Correspondenzkarten nur solche bildliche Darstellungen enthalten dürfen, welche nicht politisch demonstrativen Charakters sind, widrigenfalls die Karten von der Beförderung ausgeschlossen werden.

Der bekannte Wiener Vergnügungsetablissemens-Inhaber Ronacher hat das abgebrannte Wiener

Stadttheater um den Preis von 450.000 fl. zum Zwecke der Errichtung eines großen Vergnügungsslocales angekauft.

Der niederösterreichische Landtag hat dem Deutschen Schulvereine auch für das Jahr 1886 einen Unterstützungsbetrag von 2000 fl. zugewendet.

Der Salzburger Landtag beschloß die Annahme eines Gesetzesentwurfes, nach welchem das Ausheben der Pflanze Edelweiß mit Wurzeln, sowie der Verkauf und jede andere Veräußerung von Edelweißstöcken in Zukunft verboten und mit Geldstrafen von 5 bis 50 fl., im Wiederholungsfalle bis zu 100 fl. belegt wird.

Der Reichsrathsabgeordnete Dr. v. Plener erhielt anläßlich seiner Rede in der Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses vom Bürgermeister von Zara namens der Bürgerschaft einen silbernen Korb mit Visitenkarten von Hunderten von Personen aller Stände und vom Bürgermeister von Spalato eine Cassette mit über 1500 Visitenkarten dalmatinischer Wähler sammt einem Anerkennungsschreiben.

Bei den Prager Gemeindevahlen erzielten die Deutschen, die sich seit Jahren wieder zum ersten Mal daran betheiligt hatten, sehr bedeutende Minoritäten.

Der Clerus der Diocese Leitmeritz in Böhmen gab in seiner an den dortigen Bischof gerichteten Adresse der Thatsache Ausdruck, daß die altkatholische Bewegung in Böhmen zunehme und ein Massenübertritt in der Zukunft als nicht unmöglich erscheine.

Am 13. d. M. fand in Meran die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche unter großer Theilnahme seitens der Civil- und Militärbehörden und auch der Bevölkerung statt. Ein Erlass des fürstbischöflichen Ordinariates in Trient, welcher den Katholiken jedwede Theilnahme an dieser Feier verboten hatte, blieb unbeachtet.

Am 11. d. M. erschöpfte sich in Neapel der Generalstabs-Hauptmann Fürst Belgiojoso. Der Unglückliche sollte in der allernächsten Zeit Fräulein Regina v. Arnlos, Prinzessin von Montefarcho, heiraten, die ihm eine Mitgift von zehn Millionen Frances mitgebracht hätte. Er starb nach kurzer Agonie, ohne die Motive seiner That mitgetheilt zu haben.

In Venedig und Umgebung kamen in der letztabgelaufenen Woche einige Cholerafälle vor. Die Seebehörde in Triest erließ die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.) Von diesem in seiner Art einzigen Werke, worüber wir schon wiederholt Näheres zu berichten Anlaß hatten, ist soeben die zweite Lieferung, respective die erste jenes Bandes erschienen, der Wien und Niederösterreich behandelt. Auch dieses Heft enthält im Eingange eine ungemein warm und lebenswahr geschriebene Schilderung aus der Feder des Kronprinzen über die Reichshauptstadt, ihre historische Entwicklung, ihren Charakter, ihre culturelle Bedeutung u. s. w. Bekanntlich ist der Kronprinz ein begeisterter Verehrer seiner Vaterstadt Wien. Wie wir hören, soll gleich anderwärts auch in Laibach die Theilnahme für das schöne Werk eine sehr lebhaft sein.

(Personalnachrichten.) Die im Ministerium des Inneren zur Dienstleistung einberufenen gewesenen Bezirkscommissäre Rudolf Graf Pace und Ferdinand Marquis Gozani wurden zu Vice-Secretären in diesem Ministerium ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Inneren hat den Regierungsscretär Herrn Dr. Karl Ruß zum Bezirkshauptmann und den

Bezirkscommissär Herrn Friedrich Ritter v. Schwarz zum Regierungsscretär in Krain ernannt; Letzterer wurde mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg betraut.

— (Die Unterkrainer Reichsrathswahl.) Professor Schulle hat wieder sein Abgeordnetenmandat, und es läßt sich nicht leugnen, daß der Mann — getragen freilich von der uneingeschränkten Unterstützung seines maßgebenden Protector's — in geschickter Weise auf dieses Ziel los operirte. Nicht ohne Grund die Cassirung der früheren Wahl befürchtend und wohl wissend, daß er unter dem Eindrucke eines solchen Actes nie wieder gewählt würde, legte er das besrittene Mandat zurück, nachdem er eine vom Deutschenhause erfüllte Rede vom Stapel gelassen und dadurch einen großen Theil seiner früheren Gegner für sich gewonnen hatte. Im Landtage benützte er die Zeit, um einige seinem Wahlbezirke angenehme Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, so die Regulirung des Gurkflusses und die Verlegung des Bezirksgerichtssitzes von Sittich nach Weizelburg zc. Wenn auch nichts davon zu Stande kommt, namentlich auch nicht die wiederholt angeregte und auch vom Landtage befürwortete Verlegung des Gerichtssitzes, so ist dieß gleichgiltig, für die Wahl haben jene Schritte ihren Dienst geleistet, so gut als die eigens für die Zeit der Wahl wieder in's Leben gerufenen „Resni Glasovi“, welche die Wahlreclame mit einer bisher wohl noch nicht erlebten Aufdringlichkeit betrieben. Was hinter den Coulissen unserer nationalen Gegner Alles vorgegangen ist, wissen wir natürlich nicht, wir sahen nur die äußere Wirkung, wie zuerst das nationale Wahlcomité und dann auch der nationale Landtagsclub und die Schulle gegnerische nationale Presse lahmgelegt und zu vollständiger Passivität bewogen wurden, wir wissen aber doch gut, wo die causa movens zu suchen ist. Das Resultat der Wahl war daher für Jedermann voraussehen, und wenn sich unsere Gefinnungsgenossen trotzdem an derselben betheiligten und zu Gunsten des Grafen Margheri ihre Stimmen abgaben, so lag der Grund nur darin, daß sie sich in loyaler Weise auch jetzt noch an die anläßlich der ersten Wahl gegebene Zusicherung halten zu sollen glaubten. Graf Margheri wird sich nun wohl selbst fragen, ob er bei seinen neuen Freunden ein gleich loyales Verhalten gefunden hat? Es wird nicht leicht ein entschiedener Anhänger der Regierung von dieser, ein Parteigenosse von der Partei jemals in solcher Weise preisgegeben worden sein, als dieß dem Grafen Margheri passirt ist. Vor sechs Jahren brauchte man für die unterkrainischen Städte einen Versöhnungsmann nach Taaffe'schem Recepte, damals war Graf Margheri eine Nothwendigkeit, jetzt, nachdem man sechs Jahre lang versöhnt hat, braucht man ihn nicht mehr, der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan und kann gehen, jetzt kann man auch den eingefleischtesten Nationalen brauchen, zumal er versichert hat, daß er auf den Zerfall Oesterreichs nicht mehr poculiren werde. Für uns ist dieses Resultat höchst gleichgiltig, die Zeit wird ja kommen, wo Professor Schulle seinen Wählern nicht bloß Versprechungen zu machen, sondern auch zu zeigen haben wird, was er für sie erreicht hat, und wenn wir auch nicht zweifeln, daß sich darunter gar manche fette nationale Bissen finden werden, welche die Wähler in Gefahr bringen, daran zu ersticken, so zweifeln wir doch sehr, daß sich seine sonstigen Versprechungen als etwas mehr denn als eitel Wind erweisen werden. Unsere politischen Gegner athmen erleichtert auf, nachdem dieser häusliche Krieg beendet ist, auch „Slov. Narod“ erklärt sich davon befriedigt und wir wünschen ihm dazu einen guten Appetit. Wir sind auch viel zu höflich, um bei der Gelegenheit irgend ein passendes Sprichwort zu citiren, wohl aber müssen wir noch mit

einem Worte der officiellen Blätter gedenken. Man merkt ihnen das begreifliche Entzücken über den Ausgang der Wahl in allen Spalten an, sie haben aber im Hinblick auf die unangenehmen Erfahrungen bei der vorigen Wahl offenbar den Auftrag, diesmal ihrer Freude nicht allzu laut Luft zu machen und sich durch Jubelartikeln nicht zu compromittiren. So concentrirt denn die „Laibacher Zeitung“, das Wahlresultat mittheilend, ihre freudige Erregung in den Satz: „Diese Ziffern sprechen deutlicher als jeder Commentar, den wir über diese Wahl schreiben wollten.“ (Soll vielleicht richtig heißen: „könnten“.) Das amtliche Blatt vergißt aber beizufügen, wofür die Ziffern deutlich sprechen: dafür nämlich, daß eine officiële Candidatur derzeit in Krain trotz aller Zwischenfälle am Ende doch die praktischste von allen ist.

— (Die Führerschaft des Grafen Hohenwart) erscheint den eingeleisteten Slovenen nur als eine Art nothwendiges Uebel; er ist ihnen im Grunde noch zu wenig national und hat viel zu wenig Begeisterung für die slovenischen Marotten und Sonderwünsche. Wenn es in der Politik hoch hergeht, wagt man es nicht, dieser heimlichen Abneigung gegen Graf Hohenwart Ausdruck zu geben, aber in stillen Zeiten macht bald dieses, bald jenes nationale Blatt seiner eigentlichen Stimmung Luft. Zuletzt war es wieder die „Südost. Post“, das Organ der Slovenen in Steiermark, welches dieser Strömung Ausdruck ließ. Es sei bedauerlich für die Slovenen, daß sie im Executivcomité der Rechten nur durch Graf Hohenwart vertreten seien; noch niemals sei er für die volle Gleichberechtigung der Slovenen eingetreten, ihn interessire nur die höhere Politik, mit den Verhältnissen der Slovenen sei er zu wenig vertraut und deren Wünsche erscheinen ihm kleinlich. So beiläufig lauten die neuesten Klagen gegen den erlauchten Grafen, allein das sind, wie angedeutet, nur ungefährliche Stoßseufzer und im entscheidenden Momente bricht sich Alles in „Slovenien“ wieder vor dem großen Herrn, wohl wissend, daß ohne dessen Patronanz die sämtlichen sonstigen slovenischen Größen des Abgeordnetenhauses so gut wie nicht vorhanden wären.

— (Aufklärung thut noth.) Vor Kurzem war in den hiesigen Blättern zu lesen, daß aus Innerkrain eine Deputation hier eingetroffen sei und in Angelegenheit der Vertheilung gewisser Unterstützungsgelder beim Landespräsidenten, Landeshauptmann und Fürstbischöfe vorgesprochen habe. Diese Deputation war offenbar erschienen, um sich über die argen Mißstände zu beschweren, die in der Gemeinde St. Veit bei Wippach bei der Vertheilung von größeren, anlässlich der Hochwässer des verwichenen August bewilligten Spenden vorgekommen sein sollen und worüber im „Slov. Narod“ wirklich kaum glaubliche Dinge zu lesen waren. Es handelte sich um eine Spende von 2000 fl. des Ministeriums des Inneren, welche angeblich der Abgeordnete Obreza zu vertheilen hatte und wovon 1000 fl. auf die genannte Gemeinde entfielen, und später um eine kaiserliche Spende, wovon für St. Veit 1475 fl. bestimmt waren. Die Vertheilung der 1000 fl. soll nun vom genannten Abgeordneten, dem Gemeindevorsteher und Pfarrer in durchaus ungehöriger Weise vorgenommen worden sein. Der Gemeindevorsteher habe sich und dem Gemeindefecretär allein fast den dritten Theil (!?) von beiden Spenden zugewendet; Leute, die gar keinen Schaden erlitten, erhielten Gaben und Bedürfnisse wieder sehr wenig oder nichts; hauptsächlich wurden jene berücksichtigt, die bei der letzten Reichthumswahl für Obreza gestimmt hatten; jedem Betheiligten wurde aufgetragen, über die Höhe des Erhaltenen Schweigen zu beobachten — so und ähnlich lauten die Mittheilungen des nationalen Blattes. Selbstverständlich müssen wir ihm die volle Verant-

wortung für deren Richtigkeit überlassen, allein wenn auch nur ein Theil auf Wahrheit beruht, scheinen in diesem Falle grobe Ungehörigkeiten vorgekommen zu sein, die dringend einer Correctur bedürfen, und unter allen Umständen ist es geboten, daß der authentische Sachverhalt, mag er lauten wie immer, bald vor die Öffentlichkeit komme.

— („Erster“ Narodni Dom.) Den Ruhm der Errichtung des „ersten“ Narodni Dom haben bekanntlich die Rudolfswerther Slovenen für sich vorweg genommen, indem sie, ihre Laibacher Freunde an Energie verdunkelnd, bereits vor längerer Zeit mit der bezüglichen Gründung in Form einer Actiengesellschaft vorgingen. Nach diesem ersten ostentativen Anlaufe scheint die Sache aber auch hier nicht recht weiter zu gehen und namentlich die Hauptsache, die Vollenziehung der Actien, auf bedeutende Schwierigkeiten zu stoßen. Wie einer officiellen Rundmachung des betreffenden Ausschusses zu entnehmen ist, wurden von 129 Actien bisher erst 44, also etwa der dritte Theil, volleingezahlt und den säumigen Actieninhabern wird die Eintreibung ihrer Zahlungsrückstände in Aussicht gestellt. Daß die Leute doch nie klug werden! Im ersten Rausche der nationalen Begeisterung lassen sie sich zu einer Subscription hinreißen oder es wird ihnen eine solche von irgend einem redseligen Macher aufgeschwätzt, und hinterher zeigt es sich, daß sie nicht die Mittel oder vielleicht auch nicht mehr die Lust besitzen, für ein Unternehmen, das keinem praktischen Bedürfnisse, sondern nur einer nationalen Marotte entsprang, ein Geld herzugeben. Dann aber ist es meist zu spät und die Betroffenen sind zu den empfindlichsten materiellen Opfern genöthigt oder verlieren ihre früheren voreiligen Anzahlungen.

— (Slovenisirungsversuche bei der Südbahn.) Ist schon hatten wir Gelegenheit, hervorzuhellen, in wie ungenirter, oft auch unverantwortlicher Weise seitens der slovenischen Führer ihre eigenen überspannten Aspirationen für den angeblichen Willen des Volkes ausgegeben werden. Einen neuerlichen, sehr bezeichnenden Beitrag, wie derlei sogenannte dringende und begründete Wünsche der Nation gemacht werden, liefert die Frage der slovenischen Benennung der Stationen auf der Südbahn, worüber wir schon einmal zu berichten Anlaß hatten. Die Durchführung dieser Maßregel war ebenfalls als ein besonders sehnüchtes Verlangen der slovenischen Bevölkerung hingestellt worden, in Vereinen und Zeitungen wurde damit Lärm geschlagen, so daß die Generaldirection der Südbahn endlich sich zur Einführung derselben verstehen zu müssen glaubte. Da legten plötzlich zahlreiche und darunter auch slovenische Gemeinden Süsteiermarks selbst gegen die projectirte Einführung slovenischer Benennung für die Stationen der Südbahn Verwahrung ein. Die Generaldirection der Südbahn beantwortete diese Proteste mit folgendem Schreiben: „Von dem Bestreben geleitet, der Südbahn den Charakter einer öffentlichen, Jedermann, ohne Unterschied der Nationalität und Sprache, gleich zugänglichen Verkehrsanstalt in vollster Objectivität zu wahren, hatte die Gesellschaftsverwaltung beschlossen, im doppelsprachigen Gebiete, welches von ihren Linien durchzogen wird, die Benennung der Stationen, sowie das Ausrufen derselben durch die Conducteure in beiden Landessprachen einzuführen. Nachdem jedoch zahlreiche Verwahrungen und Proteste, welche, von den legalen Vertretungen der an der Südbahn gelegenen, zum Theile selbst slovenischen Gemeinden Untersteiermarks ausgehend, die Uebersässigkeit dieser Maßnahme betonten und die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes rücksichtlich der südsteirischen Stationen verlangten, uns die Besorgniß nahelegen, daß gerade die Neuierung als einseitige Parteinahme für eine Nationalität gedeutet werden könnte, finden wir uns bemüht, von der Durchführung der projectirten Maßnahme in Betreff der südsteirischen Sta-

tionen Umgang zu nehmen und dieselbe auf jenes Gebiet zu beschränken, aus welchem uns keine Proteste zugekommen sind. Indem wir Sie hiervon in Erledigung Ihrer dießbezüglichen Eingabe in Kenntniß setzen und glauben, daß wir dadurch unserer Achtung vor der Autonomie der Gemeinde, sowie unserer objectiven Haltung gegenüber der nationalen Tagesfrage präcisen Ausdruck geben, fügen wir nur noch bei, daß wir davon noch Anzeige an das Handelsministerium erstattet haben.“ — Was in Süsteiermark geschah, das würde sich aller Voraussicht nach auch in Krain ereignen haben, wenn hier der Terrorismus nicht zu groß wäre, unter dem unsere Gemeinden stehen. Angesichts des Denunciationsystems der nationalen Presse und des clerikalen Druckes darf es bei uns eine Gemeindevorsteherung eben nicht wagen, gegen eine von der führenden Clique ausgegebene Parole Front zu machen.

— (Im letzten Hirtenbriefe des Fürstbischöfes Dr. Missia) nahm derselbe, wenn auch in milder Form, neuerlich Anlaß, sich gegen die Bewegung zu Gunsten einer slovenischen Liturgie auszusprechen, weshalb in nationalen Blättern, voran im „Slov. Narod“, abermals heftig gegen den Fürstbischof polemisiert wird; die bezüglichen Ausführungen des Hirtenbriefes werden in wenig wählerischer Weise einfach als „leeres Stroh“ bezeichnet. Welchen Grad diese Sehnsucht nach der slavischen Liturgie in gewissen Kreisen schon erreicht haben muß und wie sehr es sich dabei lediglich um panslavistische Bestrebungen handelt, geht am besten daraus hervor, daß in der betreffenden Polemik gegen Dr. Missia ganz unumwunden erklärt wird, die Slovenen würden die Strohmayr'sche Fahne niemals verlassen, welcher südslavische Agitator nebst anderen großslavischen Utopien auch die slavische Liturgie unter seine Zielpunkte aufgenommen hat. Hoffentlich ist eine solche Exaltation doch noch nicht allgemein geworden, denn schlimm stünde es um das Land, wenn der Clerus in Krain bereits in seiner Mehrheit dem Banne eines Fanatikers vom Schlage Strohmayr's verfallen wäre. Daß jedoch solche Bekenntnisse überhaupt nur gemacht werden, zeigt zur Genüge, welch' außerordentlich schwierige Aufgabe Dr. Missia zu bewältigen hat.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Die derzeitige Gemeindevorsteherung nimmt mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit jede Gelegenheit wahr, um ihre gründliche Abneigung gegen alles Deutsche zum Ausdruck zu bringen. Solches geschah auch in der letzten, am 11. d. M. abgehaltenen Sitzung wieder. Die Schulsection berichtete betreffs einer Zuschrift des Landeschulrathes über die slovenische Unterrichtssprache in den städtischen slovenischen Volksschulen und bezüglich des slovenischen Unterrichtes in den deutschen städtischen Volksschulen. Hiernach wäre die slovenische Unterrichtssprache mit dem nächsten Schuljahre in den städtischen slovenischen Volksschulen einzuführen und von der dritten Classe an die deutsche Sprache als obligater Lehrgegenstand zu lehren. In den deutschen städtischen Volksschulen aber bliebe es dem Ermessen der Eltern anheimgestellt, ob die slovenische Sprache für ihre Kinder als obligater Lehrgegenstand gelehrt werden soll. Der Referent beantragte, diese Zuschrift des Landeschulrathes zur Kenntniß zu nehmen. Wir wollen bei dem Anlasse nicht weiter erörtern, wie unzumuthig, wie den Interessen der Bevölkerung der Landeshauptstadt direct entgegen die vollständige Slovenisirung des größten Theiles der städtischen Volksschulen ist, an denen künftig trotz des vom Landeschulrathe für die oberen Classen in Aussicht genommenen obligaten Unterrichtes in der deutschen Sprache von einer halbwegs ausreichenden Erlernung derselben nicht mehr die Rede sein kann. Es ist traurig genug, daß sich im ganzen Gemeinderathe nicht ein Mitglied fand, das zur Beleuchtung dieser nachtheiligen Maßregel das Ver-

Handniß und den Muth gehabt hätte. Ein solches Mitgied fand sich nicht, wohl aber ein nationaler Fanatiker, Herr Fribar, dem auch die schwache Möglichkeit einer Erlernung des Deutschen, wie sie in der Zuschrift des Landesschulrathes angedeutet war, noch viel zu viel erschien und der eine Resolution beantragte, wornach an den slovenischen städtischen Volksschulen selbst von der dritten Classe an nur jene Schüler einen Unterricht im Deutschen erhalten sollen, deren Eltern dieß ausdrücklich wünschen. Und unsere nationale Stadtvertretung, in der so viele, nach officiöser Versicherung gemäßigte Elemente, so viele specielle Freunde der Regierung sitzen, ließ den Antrag der Schulsection fallen und erhob eine solche Resolution zum Beschlusse. Wie schon angedeutet, wollen wir heute nicht ausführlicher davon sprechen, wie überaus nützlich und nothwendig die Erlernung der deutschen Sprache für alle Schichten der Bevölkerung der Landeshauptstadt ist und wie sehr sie Derjenige benachtheiligt, der ihr diese Möglichkeit benimmt, aber mit der Motivirung dieser famosen Resolution müssen wir uns doch etwas näher befassen. Die Begründung soll einmal darin liegen, daß an den deutschen Volksschulen der Unterricht im Slovenischen auch nur über Verlangen der Eltern erteilt werde, und weiters darin, daß der viel mißbrauchte Artikel 19 der Staatsgrundgesetze es so verlange. Da zeigt es sich wieder, bis zu welcher Verkehrtheit und welchem Aberwitz das Verlangen nach sogenannter Gleichberechtigung getrieben werden kann. Der Artikel 19 normirt, daß Niemand zur Erlernung einer zweiten Landessprache gezwungen werden kann. Seit wann ist denn die deutsche Sprache irgendwo in Oesterreich bloß eine Landessprache und am Ende gar die zweite. Wenn die Eigenschaft der deutschen Sprache als Staatsprache auch leider noch nicht codificirt ist, so wohnt ihr diese Eigenschaft trotzdem factisch inne; das haben ja die Gegner des Wurmbrand'schen Antrages selbst und ausdrücklich anerkannt. Der vom Landesschulrath in Aussicht genommene deutsche Unterricht an slovenischen Volksschulen widerstreitet nicht im Entferntesten dem Artikel 19. Und was soll gar die Analogie mit den deutschen Volksschulen? Trotz Herrn Fribar und aller sonstigen slovenischen Exaltados ist es ganz und gar nicht dasselbe, ob in einer deutschen Schule das Slovenische oder in einer slovenischen das Deutsche obligat sein soll. Alle Achtung vor der slovenischen Sprache, aber mit der deutschen kann sie nach ihrer Entwicklung, wie nach ihrer praktischen und wissenschaftlichen Bedeutung niemals auf eine Stufe gestellt werden. Der neueste antideutsche Beschluß unserer slovenischen Stadtväter ist somit nichts als ein Ausfluß nationalen Eigendünkels und nationaler Ueberhebung. Bedauerlich, tief bedauerlich aber ist es für die Wohlfahrt der Bevölkerung, daß solche Momente mehr als alles Andere derzeit im Gemeinderathe der Landeshauptstadt den Ausschlag geben.

— (Die Vereinigung Krains mit Croatien) — einer der Träume unserer hiesigen Alpencroaten — scheint in einer Richtung bereits auf dem besten Wege der Verwirklichung zu sein. Wenigstens versichern die nationalen Blätter in einem Wiener Berichte um den anderen, daß die slovenische akademische Jugend mit der croatischen derzeit eines Herzens und Sinnes sei, wie früher noch nie. Die beiderseitige Jugend sei jetzt am rechten Wege, was die Einigkeit und Wechselseitigkeit und die Grundlage einer einheitlichen besseren Zukunft für Slovenen und Croaten anbelangt. Wenn diese Schilderungen der slovenisch-croatischen Solidarität richtig sind, woran kaum zu zweifeln ist, dann ist die Befürchtung wohl nicht unbegründet, daß unsere slovenischen Jünglinge nach einigen Jahren von der Universität sämmtlich als exaltirte nationale Fanatiker zurückkehren werden.

— (Krainischer Lehrerverein.) In der

am 16. d. M. abgehaltenen Vereinsversammlung, die von 21 Lehrern und Lehrerinnen besucht war, begann Herr Professor E. Samhaber seinen Cyklus von Vorträgen über den „Schwäbischen Dichterkreis“. Mit der dem Vortragenden eigenen Wärme führte Professor E. Samhaber seinen aufmerksamen Zuhörerkreis in Uhland's Bedeutung als Dichter ein. Die nächsten Vorträge, denen mit Interesse und Spannung entgegengesehen wird, werden Uhland als Patriot und Gelehrten behandeln. Darnach besprach der Obmann Professor Wilhelm Linhart die neueren Erscheinungen auf dem Gebiete der heimathlichen Literatur, und zwar zunächst A. Dimich' „Kurzgefaßte Geschichte Krains mit besonderer Rücksicht auf Culturentwicklung“, die in keines krainischen Lehrers Bibliothek fehlen sollte, und sodann „In's Kinderherz“, Gedichte von Louise Pestisch, die für Kindergärten, Mütter und Erzieherinnen viel Brauchbares enthalten. Die nächste Vereinsversammlung nebst Tagesordnung kündigt die „Laibacher Schulzeitung“ vom 25. d. M. an.

— (Todesfälle.) In Triest starb der FML. Friedrich Baron Willecz, der als Oberst durch mehrere Jahre in Laibach garnisonirte und hier in allen Kreisen viel verkehrte. — In Bischoflack verschied am 12. d. M. eine der bekanntesten dortigen Persönlichkeiten, der Apotheker und Chemiker Herr Karl Fabiani. — Am 4. d. M. starb in Temesvar der Major-Auditor Herr Friedrich Bogatschnik, ein geborner Neumarkter.

— (Recitator Fried) veranstaltete am 16. d. M. im kleinen Saale des Hôtels „Elefant“ (1. Stock) einen Vortragsabend, wobei zahlreiche Scenen aus Goethe's „Faust“, I. Theil, zur Recitation gelangten. Der Besuch hätte ein besserer sein können, aber die Erschienenen waren von der von ebenso viel Sicherheit als Verständniß zeugenden Leistung des Fried sichtlich befriedigt.

— (Schwurgerichts-Sessionen.) Im Verlaufe des Jahres 1886 werden die Schwurgerichts-Sessionen, und zwar bei dem Landesgerichte in Laibach: die erste am 1. März, die zweite am 30. Juni, die dritte am 13. September, die vierte am 9. December, und beim Kreisgerichte in Rudolfswerth: die erste am 1. März, die zweite am 30. Juni, die dritte am 13. September, die vierte am 9. December beginnen.

— (Im Verlaufe der letzten dießjährigen Schwurgerichtssession) wurden verurtheilt, und zwar wegen Todtschlags: Josef Kos zu vier-, Anton Papl aus Eisern zu sieben-, Josef Novak aus Ordeschitz zu sechs- und Josef Strach zu sechsjährigem schweren Kerker; wegen Diebstahls: Josef Dlak in Laibach zu vierjährigem schweren Kerker und Mathias Furlan zu achttägigem Arreste; wegen Münzverfälschung: Lufus Zerovnik aus Svile zu viermonatlichem schweren Kerker; wegen Rothzucht: Josef Forlese zu fünf- und Pfarrer Tregal zu vierjährigem schweren Kerker; wegen Veruntreuung: Postmeisterin Maria Semlitsch zu achttägigem und Postexpeditor Josef Semlitsch zu achtzehnmonatlichem strengen Arreste.

— (Zum Bahnprojecte Triest-Görz-Wippach.) Das für den Bau der genannten Bahn bestehende Consortium hat dem Vernehmen nach mit einer englischen Gesellschaft einen Vertrag bezüglich der Ausführung dieses Projectes abgeschlossen. Das erste Project, die Linie von Triest nach Wippach über Duino und Görz zu führen, wurde fallen gelassen, und soll im Anschlusse an die Südbahn eine normalspurige Secundärbahn von Sessana über Tuttle nach Wippach, Haidenschaft und Görz gebaut werden.

— (Eisport.) Das Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn des hiesigen Eislaufvereines hat unter zahlreicher Theilnahme am 13. d. M. begonnen.

— (Anläßlich der herannahenden Kalenderzeit) erlauben wir uns, unsere Gesinnungsgenossen auf die „Deutsche Warte“, Kalender für alle Deutschen im In- und Auslande auf das Jahr 1886, aufmerksam zu machen, der von dem auch in hiesigen Kreisen bekannten Dr. D. Schuchardt (Dresden-Löbtau) herausgegeben wird. Derselbe enthält eine große Anzahl Abhandlungen über die Lage der Deutschen in aller Herren Ländern und kostet nur 37 Kreuzer. Er ist in der Buchhandlung Kleinmeyer & Bamberg erhältlich.

— (Für Oberkrain.) Die von der Section „Krain“ des Deutschen und österreichischen Alpenvereines eingeleitete Sammlung macht noch immer Fortschritte. Nach dem letzten Abschlusse beträgt die Summe aller eingegangenen Spenden in runder Zahl 1530 fl.

— (Eine Christbaumfeier) wird, wie seit Jahren, auch heuer von der Laibacher freiwilligen Feuerwehr veranstaltet werden. Das Reinerträgniß der Feier soll dem Krankenfonde der Feuerwehr gewidmet werden.

— (Slovenischer Schulverein.) Die Triester Statthaltereie hat die Statuten der Triester und Görzer Ortsgruppen des Cyrill- und Methodus-Vereines nicht genehmigt.

— (Zum Tschinkel'schen Concurse.) Aus Leipzig wird berichtet, daß die Gläubigertagsfahrt im Concurse der Firma August Tschinkel's Söhne den Zwangsausgleich, für welchen 282 Gläubiger mit 2,623.616 fl. stimmten, acceptirt hat.

— (Ein außerordentlicher musikalischer Kunstgenuß) steht unserem Publikum im kommenden Monate bevor. Der berühmte Claviervirtuose Graf Zichy, der bekanntlich nur mit der linken Hand spielt, wird nämlich ungefähr Mitte Jänner, wahrscheinlich am 16., in einem Concerte der philharmonischen Gesellschaft spielen. Graf Zichy, der schon halb Europa durchreiste, widmet überall den Reinertrag seiner Productionen künstlerischen oder wohlthätigen Zwecken; die Reineinnahme seines hiesigen Concertes hat derselbe für den Baufond der philharmonischen Gesellschaft gewidmet. Es ist wohl mit Zuversicht zu erwarten, daß die Theilnahme an dem Zichy'schen Concerte, wie überall, so auch hier eine ganz ungewöhnliche sein wird. Die näheren Details, insbesondere das Programm, werden wir seinerzeit bringen.

— (Theater.) Frau Oekonomieräthin Müller (Fräulein Hannau), eine in ehelichen Streitigkeiten sehr erfahrene Dame, entwickelt ihren Nichten, von denen die eine, eine junge Frau (Fräulein Mondthal), soeben im ersten häuslichen Gesechte unterlegen ist und die andere (Fräulein Dowsky) im Begriffe steht, sich zu verloben, ihre famose Theorie, die Männer zu bezwingen. Alle Männer haben fortwährend ein böses Gewissen, sie sind die eigentlichen Träger der Erbsünde; von diesem Grundsatz geht sie aus. Sie werden deshalb, fährt sie fort, durch nichts gefügiger gemacht und mehr eingeschüchtert, als durch das Gefühl, daß ihre bösen Streiche entdeckt seien. Schon die geheimnißvolle Andeutung: „Du! Ich weiß etwas!“ ist für die Frau eine unwiderstehliche Waffe in dem permanenten Kampf gegen die Tücke des Mannes. Die verschiedenen Kunstgriffe in der Handhabung dieser Waffe werden nun von der kampfsgeübten Dame mit überaus gutem Humor entwickelt, und da der Eingang des Stückes uns in eine harmlose Verirrung ihres Mannes lustig eingeweiht hat, der einer berühmten, im Bade anwesenden Tänzerin (Fräulein Lanius) ein prachtvolles Medaillon anbieten wollte, aber kurz zurückgewiesen wurde, so ist dergestalt eine Exposition von prächtiger Wirkung geschaffen und der erste Act der jüngsten Novität, über die wir zu berichten haben, des Kneifel'schen Schwanke: „Sie weiß

etwas!“, ist hieby von anmuthender Lebendigkeit. Die glückliche Idee desselben wird jedoch in den folgenden nicht in gleich geschickter Weise weiter verwerthet, sondern da dreht sich, echt schwankmässig, das Ganze um allerlei Schnurren, Verwicklungen und broßige Situationen, die unter Intervention eines pffiffigen Lohndieners (Herr Gilzinger) — nachgerade auch schon eine mehr als verbrauchte Figur — dadurch entstehen, daß das fatale Medaillon aus der Hand Müller's (Herr Weismüller) in die Dr. Kaunisch' (Herr Salhorn), des Gatten der einen, und dann wieder in die eines Herrn Dettmann (Herr Sprinz), des Anbeters der anderen Nichte, geräth, die nun abwechselnd für die Schuldigen gehalten werden, bis ein Lieutenant v. Zorneck (Herr Jarno), der Bräutigam der schönen Tänzerin, alle Schuld auf sich nimmt und so den doppelten Chefrieden wieder herstellt und dem noch vorhandenen Liebespaare zur Heirat verhilft. Der Schwank wurde flott und lustig, wie sich's gehört, abgespielt, und nahezu alle Mitwirkenden theilten sich in das Verdienst der sehr guten Aufführung und in den von lebhafter Heiterkeit begleiteten Beifall.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Im Monate November d. J. wurden 478 Anträge über 489.850 fl. Capitalsversicherungssumme und 1990 fl. Rentensumme bei der Versicherungsabtheilung des Beamtenvereines eingebracht und 410 Verträge über 398.000 fl. Capital und 2500 fl. Rente abgeschlossen. Der Stand der Versicherungsabtheilung am 30. November d. J. bezifferte sich mit 45.882 fl. in Kraft befindlichen Polizzen über 45.517.000 fl. Capital und 190.700 fl. Rente. In Folge von Todesfällen sind in diesem Jahre 554 Versicherungsverträge mit 481.000 fl. Capital und 600 fl. Rente, seit Beginn der Vereinswirksamkeit über 5.394.700 fl. erloschen. Die pro November fälligen Prämien betrugen 85.446 fl.

Verstorbene in Laibach.

Am 11. December. Agnes Rozman, Schuhmachers-Gattin, 40 J., Rosengasse Nr. 8, Lungentuberkulose.
Am 12. December. Helena Segatin, Arbeiterin, 48 J., Erdlersteig Nr. 1, Lungentuberkulose. — Anna Witslaue, Arbeiterin, 24 J., Polanstrahe Nr. 57, Gehirn-Lähmung. — Emil Hebitsch, Frequentant, 20 J., Herrengasse Nr. 19, Auszehrung.
Am 13. December. Jakob Suster, Greisler, 38 J., Karlsruferstraße Nr. 24, Eklampsie.
Am 14. December. Jakob Cunder, Zimmermann, 69 J., Florianergasse Nr. 24, Marasmus. — Franz Music, Postknecht, 38 J., Theatergasse Nr. 3, Lungentuberkulose.
Am 15. December. Johanna Cantar, Dienstmans-Dochter, 15 Stunden, Alter Markt Nr. 12, Lebensschwäche.
Im Civilspitale.
Am 9. December. Marianna Pocevar, Tagelöhnerin, 57 J., chronische Lungentuberkulose. — Am 10. December. Blas Terandic, Einwohner, 73 J., chronischer Darmcatarrh. — Am 12. December. Ursula Drazen, Köchin, 28 J., chronische Lungentuberkulose. — Am 13. December. Thomas Dimnik, Tagelöhner, 51 J., Broncho-Blennorrhoe.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 16. December.

	Mitt. Woch.	Mitt. Woch.		Mitt. Woch.	Mitt. Woch.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	6 50	7 25	Butter per Kilo	84	—
Korn	5 39	5 78	Eier 1 Stück	3	—
Gerste	4 39	5 17	Milch per Liter	8	—
Hafer	3 9	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	6 23	Kalbsteisch	56	—
Heiden	3 90	5 40	Schweinfleisch	50	—
Hirse	5 4	5 65	Schöpfenfleisch	35	—
Kukuruz	4 87	5 20	Vendel per Stück	40	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 86	—	Fauben	18	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Stroh 100	2 5	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	2 5	—
Hirsolen	8 50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	8 40	—
Rindschmalz Kilo	90	—	Holz, weich, „	5 80	—
Schweinschmalz „	72	—	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch „	54	—	„ weißer „	—	20
„ geräucherter „	66	—			

Witterungsbulletin aus Laibach.

December	Luftdruck in Milli- metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
		Tages- mittel	Tages- mittel	Maxi- mum		
11	734.4	— 7.2	— 7.0	— 9.2	0.0	Morgens Nebel, tagsüber abwechselnd Höhennebel, Abends heiter.
12	737.6	— 5.6	— 2.2	— 11.5	0.0	Morg. bewölkt, Vorm. Aufklärung, Nordwind, Schneewehen in den Alpen
13	740.7	— 9.4	— 7.0	— 13.0	1.0	Riemlich heiter, fast. Nach- mittag zunehmende Bewöl- kung, Nachts Schneefall.
14	744.9	— 6.3	— 3.5	— 8.2	0.5	Schwacher Schneefall, bewölkt.
15	746.5	— 8.4	— 5.0	— 10.0	0.2	Bewölkt. Abends 6 Uhr Schneefall.
16	746.2	— 11.4	— 5.6	— 13.4	0.0	Nebelbildung u. Sonnen- schein abwechselnd.
17	742.4	— 7.1	— 2.8	— 14.0	0.0	Höhennebel, Abends bewölkt.

Eingelendet.

Herrn **Gabriel Piccoli**, Apotheker in Laibach.

Ueber Ersuchen bestätige ich, daß ich Ihre **Magen-Essenz**, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.

Laibach, im Jänner 1884.

Dr. Emil Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-sanitätsreferent.

Die Wirksamkeit dieses wunderbaren Mittels bestätigen auch die berühmten Aerzte von Triest die Herren **Dr. D'Agostini**, **Dr. Cambon** und **Dr. Ritter von Gorachuchti**.

Viele Tausende

haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, versäumen, sich das kleine Buch von Richters Verlag's-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Correspondenzkarte und die Zusendung erfolgt ohne Kosten.

1843

Sauerbrunn Bad Radein

Durch Reichthum an Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specifium bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

mit seinem reichhaltigsten „Natron - Lithion - Sauerling“. Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Bestellungs-Tarife gratis u. franco.

BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.

Niederlage: **F. Plautz**, Altenmarkt, Laibach.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung. **Directe** wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK
AMSTERDAM

Abfahrt Samstags.



Gilligste Preise.

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

1te, 2te u. 3te Klasse incl. aller Schiffouten sitzen. Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Wolsz**, Spediteur, l. Augustengasse, Wien.

Briefkasten der Redaction.

Ludwig K. in Laibach. Unseres Wissens ist der in voriger Nummer in unserem Blatte veröffentlichte Brief über Charles Rodier, über den im slovenischen Schriftsteller-Jahrgang ein Vortrag gehalten wurde, die erste zusammenhängende Publication über die für uns Krainer so interessante Persönlichkeit.

Sehr nützliche und passend

Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke

sind bei

Franz Detter

in Laibach, vis-à-vis der eisernen Brücke, Altermarkt Nr. 1, in Gestalt hochgelegener Nähmaschinen, J. Wertheimischen Casen etc. zu den allerbilligsten Fabrikpreisen haben, ferner große Auswahl von landwirtschaftlichen Maschinen.

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferdedecken, welche ich bei einer Licitazion um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte und von denen fast alle Welttheile durch Ankündigung meiner Pferdedecken bereits bezogen haben, gebe ich, solange der Vorrath reicht, um

nur fl. 1.50

per Stück riesig grosse, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche

Pferdedecken



mit farbigen Bordüren leben und die wie ein 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschiedenen Bordüren, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, lma. Qualität fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein fl. 1.95 per Stück. Berner sind auch vorrätig: 500 Dtz. gelbbaarige finker-Decken

mit 6 verschieden farbigen Streifen und Bordüren, complete, groß, sehr fein, fl. 2.60 per Stück, 195 Cm. lang, 130 Cm. breit fl. 2.75, und 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein nur fl. 3.— per Stück. — Für Fiakerbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben

400 Stück Seidenbettdecken

aus feinsten Burettseide, in den prächtvollsten Farben, vorz. gelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang und breit, fl. das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50. Hunderte von Nachbestellungen liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf und erlaube mir einige derselben zu veröffentlichen:

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien.
Bestelle hiemit 150 Stück Pferdedecken, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, wie gehabt, zum Preise von fl. 1.75 gegen Baarzahlung und wie um umgebende Lieferung ersucht.
Gemeinde-Vorsteher St. Pölten.

Für den Bürgermeister: Der Gemeinderath.
Herrn J. S. Rabinowicz, Wien.
Im Besitze der und gefandten Musterbede, ersuchen wir Sie, uns genau nach derselben Qualität 60 Stück prompt zuzusenden und zeichnen. Factura erwartend
Tropbauer Rudersaffinerie-Actiengesellschaft
A. v. Jutzgenla.
Chorostkow, 8. November 1885.

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien.
3 a 8 a, 14. November 1885.
Mit den geschickten Pferdedecken bin ich vollends zufrieden und bestelle hiemit noch 17 Stück derselben Qualität fl. 1.75, ferner 1 Stück fl. 1.95 und einen Hefenplatz, die ich mir ebenstens zuzusenden ersuche. Mit Achtung
Dr. Justin Wentke, Prof. d. Zoologie.
Wien, 14. November 1885.

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien.
Senden Sie per Nachnahme dem Herrn Benedit v. Szabaz, Post Geyze, 12 Stück Decken fl. 1.95, wie Sie mir geschickt haben, ferner an Herrn Ignaz v. Koller 4 Stück selber Sorte und endlich unter meiner Adresse 2 Stück derselben, 2 Stück Fiakerdecken und 3 Stück Seidendecken.

Achtungsvoll
Adam von Salomon, k. ung. Kaiser-Rittmeister.
Versendung gegen Cassa oder Nachnahme.
Webwaren-Manufactur **J. H. Rabinowicz**
Wien, III., Hintere Zollamtsstraße 9.

NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken fl. 1.60 liefere ich auf Verlangen fl. 1.20 per Stück.

(1890)

Heu- und Stroh-Pressen.

Patent-Heupresse für Handbetrieb
bietet die Möglichkeit, 10.000 Kilogramm Heu auf
einem Waggon zu verladen. (1876)

Heu- und Stroh-Pressen für Pferdebetrieb,

mit noch größerer Leistung liefert die
k. priv. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

Hofherr & Schrantz,

Wien, X., Erlachgasse 26,
woselbst Prospekte gratis und franco erhältlich.

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.
Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen
die Krankheiten des Magens und Unterleibes,
Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung,
Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc.
ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Lungenleidenden

jeder Art und in jedem Stadium empfehle ich, selbst brust-
krank gewesen, meine sich glänzend bewährende
behördlich genau geprüfte, fast kostenlose
Radikalcur.

Zeugnisse aus den höchsten Kreisen. — Beschreibung des Leidens
an Paul Ruppert, Görlitz in Schlesien. (1888)

Laibacher deutscher Turn-Verein.
Heute Abends im Casino:
Weihnachts-Encipe
mit **Christbaum.**
Anfang 9 Uhr.
Der Kneipwart.
(1894)

Homeriana-Thee.

Ärztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen
Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwind-
sucht, Asthma, Kehlkopfleidn.).
Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei
versandt. (1888)
Ein Packet Mk. 1.20 (72 Kr.) Allein echt zu be-
ziehen von
A. Wolffsky,
Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.

Veterinär-Präparate

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
f. f. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von Eng-
land und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutsch-
land, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausser-
ordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner,
Pariser, Wiener, Münchner und Hamburger Medaille aus-
gezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Vieh-
nährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei
Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der
Milch, als Präservativ der Atmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt dasselbe
wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und
vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Wasch- wasser) für Pferde.

Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung
nach größeren Strapazen, sowie als
Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Wicht, Rheumatismus, Ver-
rentungen, Steifheit der Sehnen u. Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt, wenn
der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein
Facsimile und meine Schutzmarke trägt).

Kraftfutter für Pferde und Rinder

zur raschen Aufhilfe für
herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen
à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Pferde - Huf - Vaseline

gegen spröde und brüchige Hufe.
1 Büchse 1 fl. 25 kr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn),

1 Stange 80 kr.

K. k. priv. Desinfectionspulver

für Stallungen,
Kloaken,
gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Packet à 1/2 Kilo 15 kr.,
1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 kr.

Schweinpulver

zur Beförderung der Mast und raschen
Aufhilfe für herabgekommene Thiere. 1 großes Packet
1 fl. 26 kr., 1 kleines Packet 63 kr.

Waschseife

gegen Hautkrankheiten der Hausthiere,
1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60,
Echt zu beziehen:

In Laibach bei Gabr. Piccoli, Apoth., J. Swoboda, Apoth., W. Maler;
Apotheker, J. v. Trnkoczy, Apoth., und en gros bei H. L. Weneel; ferner in
den Apotheken zu Bischofslak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagen-
furt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring,
Tarvis-Villach; en gros in allen größeren Drogenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche
zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Pu-
blikum beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu ver-
langen und meine Schutzmarke zu beachten.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gericht-
lichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu
500 Gulden. 1776

Franz Kwizda
H. Hoflieferant

Der Vorstand der
Frauen-Ortsgruppe Laibach
des
Deutschen Schulvereines
beehrt sich,
alle P. T. Gönner und Freunde des
deutschen Kindergartens
zu der
am 23. December, 5 Uhr Abends
daselbst (Mahr'sches Haus)
veranstalteten
Christbaum-Feier
höflichst einzuladen.
(1895)

Patent-Steinbankasten
sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von
70 kr. und höher vorräthig. Wer Näheres über das den Stein-
bankasten zu Grunde liegende wichtige Ergänzungssystem
zu erfahren wünscht, der verlange der Correspondenzkarte von
S. Ad. Richter & Cie., f. f. priv. Steinbankasten-Fabrik
in Wien, I., Nibelungengasse 4, die neue reichillustrirte Preis-
liste, deren Zusendung franco erfolgt.
(1891)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
besorgt honorarfrei Pränumera-
tionen und Annoncen in Wiener,
Prager, Triester, Prager u. ander
Blätter.



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder
Gichtgeist nach Dr. Malic sofort als Fälschcat zurück-
zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malic

à 50 fr.

Ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
matismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich
behoben werden, wie dies bereits massenhafte Danksagungen
beweisen können.

Herrn Apotheker Trnkoczy, in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malic à 50 fr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 21. Monate andauernden Leiden an Kreuz-
schmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arz-
neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Andr. Vadnou.

Möttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, frainischer, auszeichnet gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 50 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Danksagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
Leiden, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigungs-Pillen, vorm. f. f. priv., wirken in keinem Hausballe
tauseufach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 24 fr., eine Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 50 fr. Versendet wird nicht
weniger, als eine Kiste. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort dr. Nachnahme die

Apotheker Trnkoczy, (1764)

neben dem Rathhause in Laibach.

Special-
Arzt Dr. Brisse

für (1697)

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der
Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen,
Schuppen, Finken, Flechten, Ge-
schwüre, Warzen, Sommerprossen,
Leber- u. Schwangerschaftsleiden,
Ausschlag, Miteffer, juckende und alle
sonstige Ausschläge u. s. w.

Wien, Stadt, Adler-
gasse 1 B.

Ordinirt von 1-4 Uhr, an Sonn-
und Feiertagen von 10-12 Uhr.

Kalender-schau

pro 1886:

Fächer-Kalender,
Comptoir-Kalender,
Portemonnaie-Kalender,
Salon-Kalender,
Blatt-Kalender,
Verufs-Kalender,
Wiener-Ausfunfts-Kalender,
Montanistischer Kalender,
Großer Bauern-Kalender,
Joh. Nep. Vogel's Bauern-
Kalender. (1896)

An beziehen in
Carl Fromme's

K. k. Hofbuchdruckerei und Ver-
lagsbuchhandlung in Wien und in den
besseren Buchhandlungen.

Eine Karte. An Alle, welche an des
Folgen von Jugend-
sünden, nervöser Schwäche, Entkräfti-
gung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,
sende ich kostenfrei ein Rezept, das kurirt.
Dieses große Heilmittel wurde von ein. Mi-
lioniär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt
ein adreßirt. Couvert an Rev. Joseph
L. Juman, Station New-York City U.S.A.
(1828)

Eine enorme Verbreitung, wie kein anderes
ähnliches Präparat sie nur annähernd erreicht, haben heute die
bekannten Apotheker Dr. Brandt's Schweizerpillen
gefunden. Es war dies nur möglich, weil dieselben durch ihre
vorzügliche Wirkung bei Verdauungsstörungen etc. sich rasch
in fast jeder Familie festsetzten und alle anderen Mittel, wie
Bitterwasser, Rhodabar, Tropfen etc. verdrängten. Jede echte
Schachtel (enthaltend 70 Kreutzer in den Apotheken) trägt als
Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug
Dr. Brandt's. (1762)

Bei allen
Buchhändlern
Fromme's Kalender
1886
Verzeichnisse gratis.
Wien, II. Glockengasse 2.

Elegante Welt, Notiz-Kalender

in stylvoll zierlich, altfranz. Einbänden fl. 1.20, in Pergament oder
Leder fl. 2.20. (1885)

Wiener Fächer-Kalender 60 kr.

Aus farbigen Cartons, zwei im. Ellenbeindeckeln, zusammengehalten
durch ein vergoldetes Niet besteht, dieses coquette Damengeschänk.

Gegen Husten u. Heiserkeit!
Antikatarrhalische Salicylpastillen.



Bestes Präservativmittel gegen
Diphtherie, Lungen-, Brust- und
Halsschmerzen; unumgänglich notwendig
für Sänger, Prediger, und insbesondere
für den Lehrstand, welchem es daran liegt,
sich eine klare Stimme zu erhalten.

Eine Schachtel 20 fr.

Gummibonbons 1 Schachtel 10 fr.
Walzbonbons 10 fr.
Süßholzwurmpastillen 10 fr.
Salmiakpastillen 10 fr.
sind immer frisch am Lager in der Apoth.
Pfeiffel „zum Engel“, Wiener-
strasse, Laibach.

Auswärtige Aufträge werden prompt
gegen Nachnahme effectuirt. (1862)

Weihnachts-Geschenke

zur sehr praktischen Verwendung, so auch zum angeneh-
men Zeitvertreib, überhaupt Reichhaltiges zu gewiß
mäßigen Preisen empfiehlt

N. Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker,

Laibach, Rathhausplatz 8.

(1892)

Blutreinigungs-Thee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist, und anserdem mit Bewilligung der
f. f. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. December 1853 und später am 28. März 1861 durch
Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das in ein Vorkommen,
wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in
dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers
Franz Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.,
welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische
Wirkung mittelst vorausgehender Regenerirung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durch-
schnittlich zur völligen Behebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Natur-
wassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in
Bädern, Wasser-Heilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden
bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher,
sondern besser als manche Bäder der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-**
Thee (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel
während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverun-**
reinigung entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüßig-
keit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden
unter Degenerirung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der
Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Badesuch gestatten,
das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, Hies eiternde
Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerln, Knechten, böartigen und fressenden
Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige
und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und
weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form des Abkodes so heilwirkender Kräuter zeigt sich
zunächst als ein lind lösendes und nennendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch
der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle ein-
zelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem
Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee
auch besonders vortheilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz,**
sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht,**
Harnbeschwerden, Magendrücken u. s. w. wirken muß. Und selbst
bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervor-
gerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche,
Huf bei Frauen etc., Leiden wie Scrophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch
diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volks-Heilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur
Täuschung oder Verfälschung führen konnte, läßt sich leicht begreifen,
und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direct von der Quelle, nämlich von
Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, oder in
nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt
und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben,
beigefügt ist.

Preis per Packet ö. W. fl. 1.

(1819)

Depots:

Laibach: Peter Lajnil; **Adelsberg:** Anton Leban, Apotheker;
Bischofack: Carl Fabiani, Apoth.; **Krainburg:** Carl Savnik,
Apotheker; **Landstrass:** Alois Gatsch; **Möttling:** Fr. Wacha,
Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Rizzoli, Apotheker.

Broschüre auf Verlangen gratis und franco.

FELS VOM ZUM MEER

vielfältigste, amüsanteste, reichst illustrierte, verbreitetste Monatschrift! Das beste
Familienblatt! Der wahre Sorgenbrecher für Alle und für Jeden!
Ein unerschöpflicher Born spannendster Unterhaltung, gediegenster Belehrung!
Kostbare Kunstblätter; künstlerisch und der Zahl nach unübertroffene Textillu-
strirung! Zahlreiche (zum Theil farbige) Beilagen: Spiele, Kalender, statistische
Tafeln, Musik etc. Praktische Mittheilungen für alle Fälle und Lagen. Ab ge-
schlossene Erzählungen fast in jedem Heft! Das Beste aus allen Gebieten!
Wissprudelnder Briefkasten! Eine Mark jedes reich illustrierte Heft durch jede
Buchhandlung, jeden Colporteur und jedes Postamt. — Auch allen Inveren-
ten w. s. großen Verbreitung empfohlen!

(1814)

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-fabrikant, Wien, VIII., Lerchenselderstraße 36,

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaaren**, und zwar: Eisen-
betten, Betteinlagen, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie
eine große Auswahl von **Bettfedern, Blumen, Dunen u. geflochtenen Kissen** etc.
[30-27] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1883)

Druckerei „Leykam“ in Graz.